

**Leseprobe aus der Satire**  
**„Der Schlierseer Betondackel“**  
von Karin Zick

Meldung im Miesbacher Merkur am 20. Mai:

*Schlierseer Betondackel identifiziert!*

*Bei der vor kurzem geborgenen Hundeleiche handelt es sich um „Mario“, dessen Besitzer der Bauunternehmer Sebastian Grabenthaler war. Dieser hält sich bekanntlich seit vier Jahren überwiegend in Italien auf, wo er ein weiteres Bauunternehmen betreibt. Sein Bruder, Landratsmitglied Kurt Grabenthaler, identifizierte gestern bei Dr .vet. Heberl den Hund eindeutig. Grabenthaler beauftragte Dr. Heberl mit der Obduktion von Mario, um die Todesumstände des Hundes aufzuklären, der seit September letzten Jahres von den Grabenthalers vermißt wurde.*

*Daß Mario kein natürlicher oder ein Unfalltod ereilt hat, ist offensichtlich. Eine Obduktion wird in der Regel ohnehin nur durchgeführt, wenn der Verdacht eines Verbrechens besteht. Im Falle von Mario ist deshalb vor allem die Frage nach dem Betonblock an seinen Beinen von Interesse. Diese Todesart ist uns allen aus den einschlägigen Kriminalfilmen südländischer Coleur als bevorzugte Beseitigungsmethode bestimmter Kriminellenkreise bekannt. Ohne dem Ergebnis der Obduktion vorzugreifen, könnte aus dem bedauerlichen Ableben eines niedlichen Dackels noch eine ganz andere Geschichte ins Rollen gebracht werden.*

\*

Im „Stanzlerwirt“ in Neuhaus rauchen abends am Stammtisch nicht nur die Zigarren, sondern auch die Köpfe der Stammtischrunde. Das Bier in den Maßkrügen nähert sich wegen der hitzigen Empörung der Tischbesetzung dem Siedepunkt. Es macht im Gegensatz zu den Stammtischlern mittlerweile einen recht schlaffen Eindruck. Eine Ausgabe des Miesbacher Merkur liegt, vom mehrfachen Herumreichen zerknittert, auf dem Tisch.

„Des derf doch ned wahr sei! Grabenthaler und d' Mafia!“ Karl Ferstl, Altwirt des Lokals, schüttelt immer wieder konsterniert seinen Kopf und läßt dann einen guten halben Liter Gerstensaft ohne abzusetzen die Kehle hinunterströmen. Der Metzgermeister Walter Schieder zu seiner Rechten tut es ihm gleich. Mit seinem Zeigefinger wischt er einmal nach rechts und einmal nach links seinen gescheitelten Schnauzer vom Bierschaum frei:

„Oiso, mi wundert des ned. Des war doch koa Zuafall, daß da Sebi seinerzeit ausgerechnet scho in Italien war, ois d' Firma vo de Grabenthalers kurz drauf wegn Schwarzarbeiter auf de Baustelln

ins Gred kumma is. Des warn doch alles Italiener, oder?“ Schieder schaut in Erwartung einer Bestätigung in die Runde.

„Sowieso“, ist sich nicht nur Karl Ferstl sicher. „Und überhaupts: Glaubts ihr, daß de Grabenthalers alloa mit ihrer Baufirma drunt in Schliersee des Haufa Geld gscheffelt habn?“ Ferstl lehnt sich zurück mit einer Haltung des „Ich-weiß-Bescheid“ und greift zum frisch gefüllten Maßkrug. „Do sann no ganz andre Sachan glaffa, sag i euch!“

Die Stammtischrunde nickt zustimmend und hebt in seltener Einstimmigkeit fast synchron die Bierkrüge.

„Genau“, ergänzt der Immobilienmakler Alois Greuzinger. Er beugt sich nach vorne und schaut bedeutungsvoll in die Runde. Mit hochgezogenen Augenbrauen verkündet er: „Da Sebi wird scho gwußt habn, warum a agratt zu de Itaker gangen is. Do geht alles ned so genau wia bei uns mit de Baugenehmigungen und am Bauland abluchsn und so. I kenn mi da aus.“

„Und de Brüder schanzen se jetzt Auftråg zua“, weiß ein anderer Insider zu berichten.

Karl Ferstl schaut sein Gegenüber, den jungen Brunner an: „Da hast in a saubre Familie neigheirat! Dei Monika werd außer ihrer Barschaft no a Mitgift eibracht habn, de dir no schwer im Magn liegn wird!“

Moritz Brunner, der „Studierte“, ist am Stammtisch nur geduldet, weil die Gene gnädig mit ihm umgegangen sind: Er ist der Sohn des Bürgermeisters. Mit seinen schmalen, blassen Händen winkt er ab und versucht, die Gemüter zu beruhigen:

„No weiß ma nix und ma soll niemand was Schlechts nachsagn, wenn ma ned hundertprozentig weiß, wos wirklich los is.“ Er nimmt einen kleinen Schluck aus seinem Weißweinglas.

Neben ihm zündet sich ein Stammtischler eine Zigarre an. Zwischen dem Paffen von Rauchwölkchen tönt es mit Pausen: „Aber ... de Grabenthalers... habn des scho raus mit dem Geldmacha.“ Nach einem tiefen Zug an der Zigarre lacht er kurz auf: „Wia de den Miasbacher Stadtrat rumkriagt haben wega dem Grundstück für de Ferienwohnunga...Nix mehr wars mit dem Naturgeschutzgebiet. Hund sind s´ schon!“